

Ab unters Skalpelle: Der teure Traum von der Schönheit

Vollere Lippen, grössere Brüste, weniger Tränensäcke, flacherer Bauch: TV-Shows heizen die Nachfrage nach chirurgischen Eingriffen an – trotz hohen Kosten und grossen Risiken.

Schönheitsoperationen sind ein Riesengeschäft für Ärzte und Kliniken. Rund 400 Millionen Franken werden bereits umgesetzt – Tendenz klar steigend.

CHRISTIAN SCHÜRER

Die 19-jährige Sha aus Texas ist ein Männerschwarm. Dennoch legt sich die attraktive Blondine bereitwillig unter das Messer und lässt ausgiebig an sich schnippeln. Sie erhält massige Brustimplantate, eine Silikonaufrispingung für die Lippen und ein schlankes Kinn. Der Grund für die massiven Eingriffe: Sha will aussehen wie Pamela Anderson. Ihr Traum ist es, als Playmate und Schauspielerin so berühmt zu werden wie ihr Vorbild. Shas Umbauprozess ist in der TV-Sendung «I

riert, reihen sie sich zur Schönheitskonkurrenz auf. Die Sendung ist mit durchschnittlich neun Millionen Zuschauern ein Quotenhit. Kein Wunder, schwappt der Trend der Verschönerungsshow nun nach Europa über. Während MTV Deutschland mit «I Want a Famous Face» bereits auf Sendung ist, haben die deutschen Privatsender Pro Sieben und RTL weit ausgereifte Pläne.

Viel Kritik an den «Schnippel-Shows» im Fernsehen

Pro Sieben hat sich die Rechte an «The Swan» gesichert. RTL dreht an einer Makeover-Show namens «Alles ist möglich». Ob die Sendungen wie geplant im Herbst anlaufen werden, ist indes im Moment ungewiss. Die deutsche



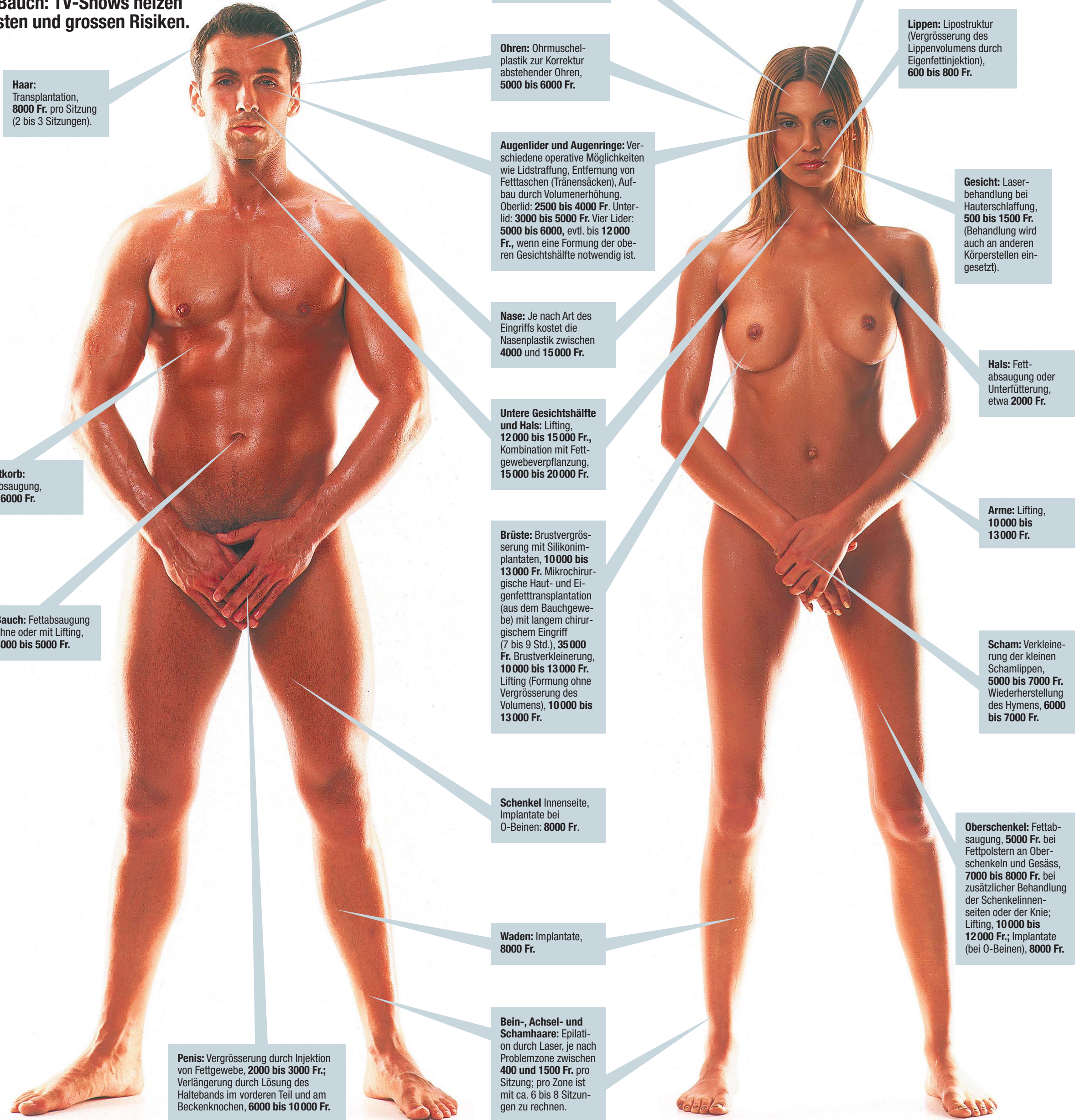
VORHER NACHHER»
MTV-Sendung «I Want a Famous Face»: Ein Teilnehmer hatte einen Traum, er wollte aussehen wie Elvis Presley. Ob ihn das Resultat wirklich zufrieden stellt?

Want a Famous Face» zu verfolgen, die MTV Deutschland am Sonntagabend ausstrahlt. Die Eingriffe haben 9800 Dollar gekostet – Sha musste sie selbst berappen, wie MTV betont. Andere Verwandlungswillige wollen das Gesicht von Elvis oder den Look von Pop-Prinzessin Britney Spears.

Sendungen über «Makeover» – zu Deutsch: «Generalüberholungen» – sind die neueste «Errungenschaft» des Reality-TV und gelten in den USA als Renner. Der Boom dieser «Skalpelle-Shows» wurde durch die Sendungen «Extreme Makeover» und «The Swan» ausgelöst. In «The Swan» sollen junge Frauen, die als hässliche Entlein dargestellt werden, dank Schönheitschirurgie zu prächtigen Schwänen werden. Während der Behandlungsphase dürfen sich die Frauen kein einziges Mal im Spiegel anschauen. Frisch ope-

Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) hat die Sender kürzlich zurückgepfiffen: Schönheitsoperationen sowie das «Vorher und Nachher» dürfen erst nach 23 Uhr ausgestrahlt werden, «da sie reinen Unterhaltungszwecken dienen und auf Jugendliche und ihre Entwicklung eine beeinträchtigende Wirkung haben können». Pro Sieben zeigt sich davon nicht beeindruckt. «Wir prüfen, ob der Beschluss der KJM für uns bindend ist», erklärt Pro-Sieben-Sprecher Nico Wirtz. Seine Ausführungen lassen vermuten: Die Sendung «Der Schwan» wird kommen.

SF DRS erteilt hingegen «Schnippel-Shows» eine Absage: «Die sind bei uns kein Thema», sagt Sprecher Urs Durrer. Schönheitsoperationen könnten bei SF DRS aber in «Puls» thematisiert werden. Auch bei Facharztverbänden in den USA und in Deutschland stös-



sen Sendungen wie «The Swan» auf Ablehnung. Plastische Chirurgen in der Schweiz sind ebenfalls skeptisch. «Solche Sendungen erwecken den Eindruck, dass man Schönheit im Schaufenster kaufen kann», kritisiert Cédric A. George, plastischer Chirurg in der Klinik Pyramide am See in Zürich. Dies vermittele eine völlig falsche Vorstellung von der plastischen Chirurgie und liege jenseits ihrer Möglichkeiten. «Die meisten Patienten haben weder die Absicht noch den Anspruch, wie ihr Idol auszusehen.»

Der Umsatz in der Schweiz liegt bei über 400 Millionen Franken

Trotz der skeptischen Haltung von seriösen plastischen Chirurgen heizen die «Schnippel-Shows» die Nachfrage nach Schönheitschirurgie an. Ein Werbeeffekt, welcher der Branche in den USA zupass kommt. Denn dort stagniert die Zahl der chirurgischen und nicht chirurgischen ästhetischen Behandlungen. Mit 8,251 Millionen 2003 liegt die Zahl unter dem Niveau von 2001. Im Vergleich zu 1997 hat sich die Zahl hingegen vervierfacht. Zahlen für die Schweiz fehlen. Teilt man die Zahl der jährlichen Eingriffe in Deutschland (800000) durch 10 und multipliziert sie mit durchschnittlich 5000 Franken pro Eingriff, ergibt sich für die Schweiz ein 400-Millionen-Markt. Im Gegensatz zu den USA ist der Markt in der Schweiz noch kräftig am

attraktives Aussehen für die berufliche Karriere oder bei der Partnersuche von Vorteil ist. Die plastischen Chirurgen profitieren von der Körperfixierung und dem Schönheitswahn. Die plastische Chirurgie ist fehl am Platz, wenn die eigentlichen Probleme woanders liegen: «Leute mit tiefer liegenden psychologischen Problemen können mit dem Skalpell nicht geheilt werden», sagt George. Bei rund der Hälfte der Leute, die zu ihm in die Sprechstunde kommen, rate er von einer Operation ab. «Nur wenn ein Leidensdruck da ist, nimmt man den Aufwand und die Risiken auf sich.» Zudem kommt eine Operation nicht in Frage, wenn die körperlichen Voraussetzungen fehlen. «Ein Facelift macht je nach Hautqualität keinen Sinn.»

Jeder vierte Patient ist männlich – Tendenz steigend

«Die Patienten kommen aus allen Schichten», erklärt Tschopp. Sie würden zudem immer jünger. Auch die Zahl der Männer nehme zu und mache rund 25 Prozent der Patienten aus. «Männer lassen sich häufig die Tränensäcke operieren oder Fett absaugen.» Wenn es auf den Sommer und die Badeaison zugeht, stören sie sich insbesondere an den «Schwimrringen» um den Bauch. Seriose plastische Chirurgen führen nicht jeden Eingriff durch, den ein Patient wünscht. Doch die abgewiesenen



VORHER NACHHER»
Ein Leben lang herumlaufen wie Britney Spears: Worauf Mia aus Orlando, Florida, nach der Operation besonders stolz ist, unterstreicht sie mit ihrer Gestik.

Wachsen. «Wir haben steigende Zahlen», sagt Beat Huber, Direktor der Klinik Pyramide. Deren Zentrum für plastische Chirurgie erwirtschaftete 2003 inklusive Wiederherstellungschirurgie ein Drittel des Klinikumsatzes von 16 Millionen Franken. Auch die Zahl der Fachärzte in der Schweizerischen Gesellschaft für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie (SGPRAC) steigt ständig. Waren es 1991 noch 77, sind es heute 117.

Brusteingriffe sowie Unterlid- und Oberlidstraffungen stellen im Zentrum für plastische Chirurgie die häufigsten Schönheitsoperationen dar. Bei den nicht chirurgischen Eingriffen dominieren in der Pyramide – wie auch in den USA – die Botox-Injektionen zur Faltenbehandlung (siehe Tabelle).

Wer sich einer Schönheitsoperation unterzieht, muss sie meist selbst berappen: Ist der Eingriff mit keiner Krankheit verbunden, zahlt die Krankenkasse nicht. Es gibt deshalb keine festen Tarife, Preise hängen von verschiedenen Faktoren ab. Zu diesen zählen laut dem plastischen Chirurgen Andreas Tschopp die gebotene medizinische Qualität, Infrastruktur und die Markregion. So liegen die Preise in Bern niedriger als in Zürich und in Genf. Tschopp leitet zusammen mit seiner Frau die «Klinik im Spiegel» bei Bern. Die Klinik ist erst seit zwei Jahren im Geschäft tätig, gilt aber wie die Pyramide als Referenzzentrum auf dem Gebiet der plastischen Chirurgie. Studien zeigen, dass

Patienten finden meist einen anderen Chirurgen, der nicht lange fackelt – mit teilweise verheerenden Folgen. «Zeitweise erhalten wir fast jeden Tag eine Klage von Patienten, die mit dem Ergebnis einer Schönheitsoperation nicht zufrieden sind», berichtet Margrit Kessler, Präsidentin der Schweizerischen Patientenorganisation. Jeder Arzt kann «Schönheitsoperationen» durchführen. «Es gibt keine Qualitätssicherung», kritisiert Kessler. Sie empfiehlt, mindestens darauf zu achten, ob ein Chirurg den Facharzttitel für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie trägt.

Da auch Dilettanten am Werk sind, sind Komplikationen nicht selten. In Deutschland kommt es beim Fettabsaugen in neun Prozent aller Fälle zu Komplikationen. Auf 5000 Absaugungen rechnet man mit einem Todesfall. In der Schweiz laufen Bestrebungen, für die Konsumenten mehr Transparenz zu schaffen.

IHRE MEINUNG

Stimmen Sie ab zu Schönheits-OP auf www.cash.ch/umfrage.

Immer mehr Schweizer wagen sich unters Messer, um besser auszusehen. Wie viel würden Sie für ein «aufgefrishtes» Aussehen ausgeben?

Die Ergebnisse der Umfrage lesen Sie in der nächsten CASH-Ausgabe.

«Titanic» anoperieren lassen wollen. «Plastische Chirurgie ändert nur das Äussere ... und du wirst nie mit dem Äusseren zufrieden sein – solange du nicht das Innere liebst.»

WO AM MEISTEN GESTRAFFT UND GESPRITZT WIRD

ÄSTHETISCHE CHIRURGISCHE EINGRIFFE ¹	
1. Brusteingriffe (z. B. Brustvergrößerungen, -straffungen)	25%
2. Unter- und Oberlidstraffungen	25%
3. Nasenkorrekturen	15%
4. Gesichts- und Halsliftings	15%
5. Fettabsaugen	12%

NICHTCHIRURGISCHE ÄSTHETISCHE BEHANDLUNGEN ²	
1. Faltenbehandlung (Botox-Injektionen)	2272080
2. Laser-Haarentfernung	923200
3. Hautabschleifung (Microdermabrasion)	858312
4. Chemisches Peeling	722248
5. Collagen-Injektion	620476

¹ QUELLE: ZENTRUM FÜR PLASTISCHE CHIRURGIE IN DER KLINIK PYRAMIDE AM SEE, ZÜRICH. DIE PROZENTZAHLEN BEZIEHEN SICH AUF DIE GESAMTZAHL DER ÄSTHETISCHEN EINGRIFFE IM ZENTRUM.
² QUELLE: AMERIKANISCHE GESELLSCHAFT FÜR ÄSTHETISCHE PLASTISCHE CHIRURGIE (ASAPS). DIE ZAHLEN ZEIGEN DIE ANZAHL BEHANDLUNGEN IN DEN USA IM JAHR 2003.